

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 17

Artikel: Schweizer Politlandschaft als Kartoffelacker : wir alle brauchen politisches Asyl
Autor: Wullschleger, Willi / Egger, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blut-und-Boden-Postille *Blick* sein Herz aus. Und jedermann konnte spüren, wie der sportliche Bundesrat seinen hartnäckigsten Kontrahenten, den SVP-Schattenbundesrat Christoph Blocher, am liebsten für ein paar Minuten unters Wasser des nahegelegenen Näfeler Hallenbades getaucht hätte.

Die drei anderen Bundesratsparteien beginnen sich ange-sichts ihres unsicheren Kompa-

clevere CVP-Strategie gedacht haben. Der eine bringt uns Wählerstimmen, die anderen blos politischen Ärger und neue Löcher in der Bundeskasse.

Warum besinnt sich die Schweiz nicht wieder vermehrt ihrer wahren Stärke und spielt die Karte der Humanität nur noch im eigenen Land aus? Was soll der ständige Ärger mit diesen unterernährten Asylbewerbern aus der afrikanischen Step-

Wörter Solidarität und Nächstenliebe werden per sofort aus dem eidgenössischen Vokabular verbannt.

Der Hilferuf von Adolf Ogi auf seine Niederlage an der jüngsten Schlacht von Näfels und das offene Herz des CVP-Generalsekretärs sind Beweis genug, dass im Inneren dieses Landes die christliche Nächstenliebe nach wie vor spielt – solange die Notlage echt und gross ist. Und wenn der nächstbeste Schweizer Politiker, ernsthaft gefährdet an Geist und Leben, irgendwo in unserem Land um politisches Asyl nachsucht, werden sich im Lande Dunants im Nu ein paar Politiker und Parteien finden lassen, die sich des Erbarmungswürdigen annehmen.

FDP-Nationalrat Ernst Mühlmann, selbsternannter eidgenössischer Schattenaussenminister und neuerdings Jörg-Haider-Propagandist, wird mit offenen Armen von den Schweizer Demokraten aufgenommen. Nationalrat Franz Jaeger, einst liberaler LdU-Vordenker und heute Steigbügelhalter der Bürgerlichen, findet beim Freisinn sein politisches Asyl. Ein paar CVP-Rechtsaußen, angeführt von Ständerat Carlo Schmid und Nationalrat Joseph Iten, bemühen sich um Aufnahme bei Blochers SVP, derweil der linke Christenflügel mit den Nationalräten Judith Stamm und Hugo Fasel bei der SP anklopft. Die freisinnigen Hardliner Geneviève Aubry und Christian Miesch drängt es zur EDU, während ein paar rechtsge-wickelte Sozialdemokraten ihr Heil bei der CVP suchen.

Hat diese wilde Kopulation unsere Politiker erst einmal richtig erfasst, präsentiert sich die Schweizer Politlandschaft bald einmal wie ein frisch gepflügter Kartoffelacker. Und den wahrhaft echten politischen Asylbe-werbern steht endlich ein Boden zur Verfügung, auf dem sie wieder ohne falschen Mist und Dünger ihre Wurzeln schlagen können.

Schweizer Politlandschaft als Kartoffelacker

Wir alle brauchen politisches Asyl

von Willi WULLSCHLEGER

An eiskalte Duschen hat sich Bundesrat Adolf Ogi in den letzten Monaten gewöhnen können. Das Ja des Schweizer Volkes zur Alpeninitiative war der letzte grosse Schock für den Kandersteger, bevor ihn jetzt seine eigenen Parteifreunde im Aprilregen haben stehen lassen. Wie die SVP Schweiz vor einer Woche ihre Parolen für den eidgenössischen Urnengang vom 12. Juni fasste, setzte sich bei der Partei der Bremsklötze wieder einmal die eingängigste Vokabel durch: «Nein!» Wen wundert's, dass unter solchen Voraussetzungen sowohl der Kulturartikel wie auch die Blauhelm-Vorlage wie zwei plattgefahrene Frühlingsfrösche auf der Strecke blieben?

«So kann man doch nicht politisieren», meinte ein erboster Bundesrat Adolf Ogi kurz nach seiner Niederlage, «das ist eine unmögliche Situation».

Die SVP müsse sich tatsächlich überlegen, welchen Kurs sie in Zukunft einschlagen wolle. «Man kann nicht dauernd Solidarität verlangen, ohne selber auch solidarisch zu sein», schüttete der Berner Magistrat der

gnons SVP Sorgen zu machen. Aber die CVP wäre nicht die wahre Christenpartei, wenn sie dem angeschossenen SVP-Bundesrat nicht sogleich politisches Asyl angeboten hätte: «Er soll zur CVP kommen. Ich bin sicher, er würde sich bei uns daheim fühlen», richtete der allerchristliche Generalsekretär Raymond Lorétan via Boulevardpresse einen Appell an Adolf Ogi. Lieber einen populären Bundesrat als hundert am Leben bedrohte Kosovo-Albaner, mag sich der

pe oder den am Leben bedrohten Flüchtlingen aus Bosnien, wenn wir einer wachsenden Anzahl von einheimischen Flüchtlingen eine sichere Heimstatt bieten können? Die SVP Schweiz hat es uns mit ihrem wuchtigen Nein zu den Blauhelmen auf eindrückliche Art vorgemacht: Fensterläden schliessen und Türen verriegeln, das Schweizerhaus wird ab heute für alle Fremden dichtgemacht! Nach draussen wagen wir uns schon gar nicht mehr, und die



Von seiner Partei allein gelassen: Adolf «Dölf» Ogi.